

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen
Forschung
Band: - (1998)
Heft: 36

Artikel: Steine Scherben Schweiss
Autor: T.W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-967722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Steine Scherben

Schweiss

Wer sich in die Vergangenheit gräbt, muss bereit sein, Hand anzulegen. Ohne schweisstreibenden Fleiss kein erkenntnisbringender Preis. Ein Einblick in den Grabungsalldag auf einem Hügel am See Genezareth im Norden Israels.

Es ist fünf Uhr morgens. Die karg bewachsene Anhöhe am Ufer des Sees Genezareth liegt im stillen Halbdunkel der Dämmerung. Motorengeräusch. Scheinwerfer werfen ihre Lichtkegel von der Anhöhe. Kleinbusse halten an und entleeren halbvolle Gestalten, die den Abhang hinuntergehen, zu schwarzen Kunststoffplanen. Diese bedecken wie Wundpflaster die frischen Schnitte im Boden, die während einer fünf-wöchigen Operation das Innere des Hügel zugänglich machen.

Chefchirurg ist der deutsche Archäologe Volkmar Fritz. Zum achten Mal leitet er hier eine Grabungskampagne. Er will dem Hügel noch weitere Geheimnisse über die Stadt entlocken, die dem See den Namen gab und deren Reste hier verborgen liegen. Die Stadt Kinnet, wie sie in alter Zeit hiess, existierte vom 3. Jahrtausend bis zum 8. Jahrhundert vor Christus, allerdings nicht durchgehend, sondern unterbrochen durch zerstörerische Konflikte. Die Überreste der Stadtmauern, Häuser und Strassen liegen übereinandergeschichtet unter der steinigen Erde des Hügel.

Feines Werkzeug und Schwerarbeit

Die Frühaufsteher spannen in wortloser Routine die schwarzen Planen zu Dächern. Das Areal M, am Fuss des Hügel, steht unter der Aufsicht von Stefan Münger, einem Theologen und Archäologie-Doktoranden aus Bern. Annik soll sich um den Scherbenhaufen kümmern, der gestern freigelegt wurde, einen Topf aus dem 11. Jahrhundert vor Christus. Sie kauert neben dem von der Erdlast zerdrückten Gefäss und beginnt mit einem kleinen Besen vorsichtig weiter Scherben freizulegen. Catherine muss sich mit feinem Werkzeug um die Überreste eines Brotbackofens aus dem 2. Jahrtausend v. Chr. kümmern, der unter einer jüngeren Mauer zum Vorschein gekommen ist. Steve und Manuel sollen mit

Spitzhacke und Schaufel im unteren Teil des Areals Erde und Steine abgraben. Gesucht wird hier die früh-eisenzeitliche Stadtmauer.

Arbeiten für Gottes Lohn

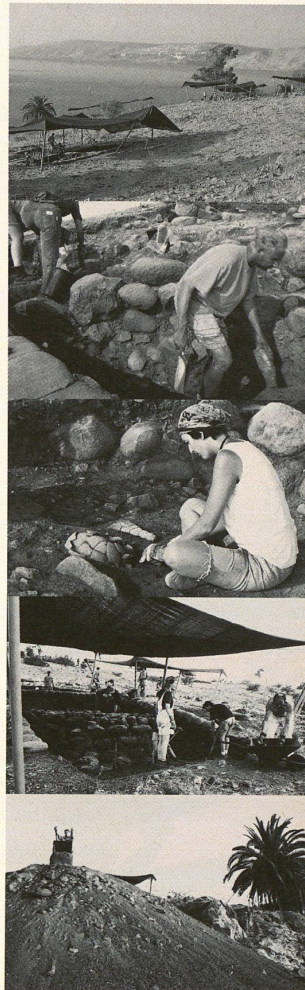
Annik, Catherine, Steve und Manuel sind vier von gut 40 an der Grabung beteiligten Freiwilligen. Sie sind überwiegend aus der Schweiz, aber auch aus ganz Europa und den USA angereist. Viele von ihnen studieren Geschichte, semitische Sprachen oder Theologie. Auf der Grabung arbeiten sie für Gottes Lohn. Dafür werden sie hautnah mit der Technik archäologischer Forschung vertraut gemacht.

Inzwischen ist über dem See Genezareth die Sonne aufgegangen. Die gespannten Dächer spenden willkommenen Schatten. Trotzdem kleben die leichten Arbeitskleider dunkel an den schweisssfeuchten Körpern. Die Wasserflaschen leeren sich.

Engelsgeduld und höllisches Schwitzen

Bis am Mittag die Hitze das Arbeiten verunmöglicht und die Kleinbusse wieder auftauchen, sondiert das Operationsteam weiter. Die müde Morgenstimmung ist emsigem Treiben und vielsprachigem Geplauder gewichen. Annik wischt die Scherben sauber. Catherine putzt den Brotbackofen. Steve und Manuel hacken und schaufeln. Für ihre Arbeit bringen die vier eine Engelsgeduld auf. Und dass sie höllisch schwitzen, stört sie nicht. Das Interesse an der Vergangenheit und die Spannung, im nächsten Moment auf einen sensationellen Fund zu stossen, gibt ihnen genügend Kick.

T.W.



Am Ufer des Sees Genezareth lassen Studierende eine verschüttete Stadt auferstehen.

Fotos Rytz/Wachter